Oplata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 11. August 1930. Nr. 214.

Der Stand der Weltwirtschaftskrise.

Amerika hat, trotz seiner Ausfuhrsteigerung von 3 765 Milliarden Dollars 1922 auf 5 157 Milliarden 1929, einen schweren Krach hinter sich, der nur teilweise durch staatliche Mittel aufgefangen wurde. Wie groß die Krise war, zeigt die Tatsache, daß der Wert der Baukontrakte gegenüber dem Jahr 1928 um rund 4 Milliarden Mark zurückging, was die Regierung nur ungenügend mit 440 Millionen Mark Aufträgen wettmachte. Der Hauptgrund der Krise lag dort einmal im enormen Preisfall der Rohprodukte, dann in der Uebersteigerung der Produktion.

England konnte seinen Export auch um 52 Prozent des Wertes steigern; der Export seiner Reichsländer steigerte sich aber in der gleichen Zeit um 114 Prozent, während sich ihre Gesamteinfuhr von 44,2 Prozent auf 36,1 Prozent verminderte. Hierin liegt ein Grund seiner Wirtschaftskrise. Der andere liegt in einer völligen Ueberalterung seiner industrellen Anlagen. Ein dritter Grund, der alle Exportländer trifft, England aber besonders, ist der fast völlige Ausfall des 400 Millionen-Reiches China, der Boykott von 320 Millionen Indern, die Geringfügigkeit des jetzigen Exports nach Rußland. Nicht vergessen werden darf auch der schrumpfende Absatz nach Europa, dessen Finanzkrisen, dessen geringe Kaufkraft immer noch lähmend auf jeden wirtschaftlichen Aufschwung wirken.

Frankreich gleicht der Insel der Seligen in diesem Wirtschaftsbild: keine Arbeitslosigkeit, aktive Handels- und Zahlungsbilanz, einen sich stets vergrößernden Goldhort. Aber auch als Importeur ist Frankreich sehr zu beachten; steigerte doch allein der deutsche Export nach Frankreich von 4,2 Milliarden Francs 1927 auf 6,62 Milliarden 1929 und 1,94 Milliarden für das erste Vierteljahr 1930. Daneben ist Frankreich wieder ein erster Finanzmarkt geworden. Seine außerordentlichgroßen Kapitalreserven arbeiten aber international vorläufig nur kurzfristig; das verbrannte Kind scheut das Feuer, und die Sicherheit ist ihm noch nicht groß genug.

Rußlands politische und wirtschaftliche Organisation läßt die kapitalistischen Staaten mit Vorsicht an dieses Geschäft herangehen; abgesehen aber davon, schiebt es sich ganz bewußt immer mehr als selbständiger Produzent in die Weltwirtschaft ein. Hat doch seine Produktion in den abgelaufenen 7 Monaten um 48.1 Prozent gegenüber dem Vorjahr zugenommen und übertrifft somit sogar die Voranschläge des Jahresplanes. Das auch dieses glänzende Bild entsprechende Schattenseiten hat, sei erwähnt; wir können aber nicht näher auf sie eingehen.

Die Ueberrationalisierung, schreibt H. Tiefbauer, machte Deutschland zur Teuerungsinsel, weil das dazu notwendige Riesenkapital zu hohen Zinssätzen geliehen werden mußte, weil ferner diese Rationalisierung hauptsächlich mit dem Blick auf den Exportmarkt durchgeführt wurde, der anstelle langfristiger Kredite, die andere Lieferanten gaben und wir nicht geben konnten, durch niedrige Preise erobert werden mußte, di wiederum nur durch Hochhaltung der Inlandspreise gehalten werden konnten. Aber abgesehen davon, lag noch ein Rechenfehler in den Preisen: Man glaubte einfach nicht, daß sich die Nachkriegspreise jemals wieder, oder zu mindesten nicht so schnell dem Vorkriegsstandpunkt nähern könnten; man wollte nicht sehen, daß von 1929 ab ein Preisrückgang von 32,1 Prozent festzustellen war. Man baute also die Produktionskapazität, die fast überall weit stärker ist als die Absatzmöglichkeit, auf fiktiven Preisen auf, die nie zu erhalten waren, und so ergab sich die Groteske, daß der Großhandelsindex heute auf 124,5 Prozent steht, also dauernd gefallen ist, während der Index für die industriellen Fertigwaren von 1926: 141.6 Prozent auf heute: 151.2 Prozent gestiegen ist. Helfen kann da nur: radikaler Preisabbau und schräffste Kontrolle der Kartelle, eine Arbeit, die man nicht den Interessenten allein überlassen darf, sondern die die Regierung in die Hand nehmen muß.

Der Legionärkongreß in Radom.

Der mit großer Spannung erwartete Legionärkongreß in Radom hat am Sonntag unter sehr zahlreicher Beteiligung der Mitglieder des Legionärverbandes und der Föderation der Vaterlandsverteidiger stattgefunden. Es waren erschienen: Marschall Pilsudski, die Regierung in corpore mit dem Ministerpräsidenten Slawek an der Spitze, General Rydz-Smigly, General Gorecki, Wojewode Grazynski, die Generäle: Romer, Kierski, Norwid-Neugebauer, Berbecki, Burkhard-Bukacki, Malachowski, Krzemienski, Maciszewski, Smorawinski, Kwasniewski, Jaroszkiewicz, Olszyna-Wilczynski, Bronislaus Sikorski, Franz Sikorski und Mecnarowski, dann Wojewode Dr. Kwasniewski, Zyndram-Koscialkowski, Krahelski, Paciorkowski, Vizewojewode Dr. Kröbl, Staatsbahndirektor Labuna und der Präses des Warschauer Gemeinderates Jaworowski, Departementdirektor Korsak, Kabinettchef des Ministerpräsidenten Schäbl und dessen Stellvertreter Dr. Dziadosz, Senatsmarschall Szymanski, der gewesene Ministerpräsident Switalski, die gewesenen Minister Moraczewski und Miedzinski, Hauptkommandant der Staatspolizei Oberst Maliszewski und viele andere. Es haben sich auch sehr viele ausländische und polnische Journalisten nach Radom begeben.

Bei der Feldmesse hielt Bischof Bandurski eine Predigt, in der er in beredten Worten die Vaterlandsliebe verherrlichte.

Dann wurde das „Denkmal der Tat" durch den Ministerpräsidenten Slawek enthüllt. Während der Feier erschien am Festplatze Marschall Pilsudski, dem die Anwesenden eine spontane Ovation darbrachten.

Bei der am nachmittag stattgefundenen Akademie hielten General Rydz-Smigly und auch Ministerpräsident Slawek Reden. Die beiden Reden bringen wir aus Platzmangel in der morgigen Ausgabe.)

Dann nahm Marschall Pilsudski eine Defilierung ab, nach welcher er mit dem Ministerpräsidenten Slawek Radom verließ und sich nach Warschau begab.

Zemanek des Mordes überführt.

Mutter und Schwester als Mitwisser verhaftet.

Eine sensationelle Wendung hat am Samstag die Angelegenheit des Lustmordes am Olgablick genommen. Am besagten Tage hat die tschechische Polizei einen an Zemanek adressierten Brief aufgefangen. Der Brief stammte von der Mutter und der Schwester des Zemanek. Hievon wurde die Bielitzer Polizei verständigt. In dem Briefe teilt die Mutter dem Sohne mit, daß er des Mordes verdächtigt und von der Polizei gesucht werde, ferner, daß die Polizei die am Mordtage von ihm getragene Jacke beschlagnahmt habe, sie dagegen die Hose nicht ausgefolgt und versteckt habe. Auf Grund dieser Nachricht wurde eine nochmalige Hausdurchsuchung durch die Polizei vorgenommen und die Hose gefunden. Bei der ersten Hausdruchsuchung erklärte die Mutter, daß ihr Sohn die Hose mitgenommen habe. Durch die weiteren Erhebungen wurde festgestellt, daß die von Zemanek getragene Leibwäsche von beiden Frauen ausgewaschen wurde.

Im Zusammenhange damit wurden die Mutter des Zemanek und seine Schwester Frau Fiedler aus Biala verhaftet. Nach einem Verhör vor dem Untersuchungsrichter wurden beide auf freien Fuß gesetzt.

Zemanek leugnet nach wie vor, den Mord begangen zu haben. Er habe von dem Morde aus den Zeitungen erfahren und kenne die Ermordete gar nicht. Bis zum Samstag hatte Zemanek im Gegensatz zu der Meldung einer hiesigen Zeitung auch kein Teilgeständnis abgelegt.

Die am Samstag in Teschen vorgenommene Konfrontierung mit dem Restaurateur Bogdanowicz und dem Kellner Genser erbrachte einen weiteren Beweis dafür, daß Zemanek der Mörder sei. Zur Gegenüberstellung mit den wichtigen Zeugen mußte Zemanek dieselbe Kleidung, die er am Mordtage getragen hatte, anlegen. **Beide Zeugen erkannten auf den ersten Blick Zemanek als denjenigen, welcher sich mit der Ermordeten im Restaurant Bogdanowicz aufgehalten hatte.** Zemanek leugnete zwar nicht, je im Restaurant Bogdanowicz gewesen zu sein, bestritt jedoch, daß er am Mordtage das Restaurant besucht habe. **An dem fraglichen Tage will Zemanek um 5 Uhr nachmittag mit der Eisenbahn nach Tarnow gefahren sein.**

Somit ist in dieser Mordangelegenheit ein Abschluß zu verzeichnen bis zu dem Zeitpunkt, zu welchem Zemanek den polnischen Gerichten ausgeliefert werden wird.

Hochwasser im Bielitzer Bezirk.

Infolge des von Samstag bis Sonntag morgens anhaltenden Regens führen die im Bielitzer Bezirk befindlichen Bäche und Flüsse Hochwasser.

In Zarzece ist die Weichsel über die Dämme getreten. Der Wasserstand beträgt 4.60 Meter über den normalen Stand.

Die Bialka führte auch viel Wasser. Irgend welche Schäden wurden aber nicht gemeldet.

Die Talsperre in Lobnitz war stark gefährdet. Am Sonntag, morgens, als der Regen aufhörte, war die Gefahr beseitigt.

In Bronow ist die Ilownica an sechs Stellen über die Ufer getreten. Es wurden die umliegenden Felder und Wiesen überschwemmt.

An allen gefährdeten Stellen leisteten die Ortsfeuerwehren Hilfe.

Ein trauriger Unfall ereignete sich in Heinzendorf. Die in Heinzendorf wohnende 8 Jahre alte Christine Iwaszczyk entfernte sich ohne Wissen der Eltern vom Hause und ging mit anderen Kindern an den Bach. Auch dieser Bach führte viel Wasser. Die Kinder gingen über einen Steg, welcher sich über dem Bach befand. Plötzlich stürzte die Genannte in den Bach und versank in den Fluten. Die Leiche des Kindes wurde in Nieder-Kurzwald an das Ufer geschwemmt.

Die gefährdeten Ortschaften wurden am Sonntag vom Repräsentanten der Bezirkshauptmannschaft Nizankowski und dem Bezirkspolizeikommandanten Kommissar Wlosok aufgesucht, welche die notwendigen Sicherungsmaßnahmen anordneten.

Sportnachrichten.



Sport am Sonntag.

Hohe Niederlage unserer A-klassigen Vereine. Witkowitz schlägt Sturm 11:3 (6:2) — Slonsk, Schwientochlowitz gewinnt gegen Hakoah 7:1 (2:0).

„Sola", Zywiec — Leszczynski K. S. 1:0 (1:0). Ecken 7:6 für Sola.

In der Meisterschaft der B-Liga standen sich um 10 Uhr vormittags auf dem Hakoahplatz der Leszczynski K. S. und Sola, Zywiec statt, Die Leszczyner, die in der B-Liga bisher eine gute Rolle gespielt hatten, spielten diesmal weit unter ihrer sonstigen Form und verloren das Spiel vollkommen verdient. Sola, Zywie war diesmal mit großer Ambition bei der Sache und ist ihr Sieg umso höher einzuschätzen, als sie fast 60 Minuten mit nur 10 Mann spielen mußten, da ihr linker Flügel Gabriel bei einem Zusammenstoß scheinbar innere Verletzungen erlitt und in das Spital überführt werden mußte. Von der Leszczyner Mannschaft war der linke Half Swierczek der beste Mann, auch der Tormann hielt sich bis auf den einen Fehler, der die Leszczyner die beiden Punkte kostete, gut. Ferner wären noch der Zenterhalf und Lassek im Angriff zu erwähnen. Von der Sola war die Hintermannschaft besonders der linke Verteidiger sehr gut, der Angriff war schwächer, hatte aber infolge des Fehlens des linken Flügels ein großes Handiccap zu überwinden. Der einzige Treffer des Spieles fiel in der ersten Minute nach einem Schuß des rechten Flügels, den der Tormann zwischen den Händen ins Tor ließ. Trotz beiderseitiger Anstrengungen blieb dieses Resultat bis zum Schluß unverändert. Als Spielleiter fungierte Schiedsrichter Schimke, der die Leszczyner etwas benachteiligte, sonst aber gut amtierte, Besuch schwach.

BBSV. (B-Liga) — Sportklub, Bielitz 4:2 (1:0).

Das Wettspiel, das auf dem Bialla-Lipnikplatz stattfand, begann mit einer halbstündigen Verspätung, da der Schiedsrichter den Platz für spielunfähig erklärte, sich aber dann in Verhandlungen einließ und endlich die Bewilligung zur Austragung des Spieles gab. Das Wettspiel endete mit einem Siege des in der B-Liga weiter führenden BBSV. von 4:2 (1:0), wodurch dessen Spitzenposition wieder eine weitere Stärkung erfahren hat, sodaß ihm die Meisterschaft der B-Liga kaum mehr zu nehmen sein wird. Der Sportklub leistete in diesem Spiel ziemlich harten Widerstand und konnte als der BBSV. mit 2:0 in der Führung war, das Spiel sogar egalisieren. Der BBSV. erzielte aber dann zwei weitere Tore, womit sein Sieg gesichert erschien. Die Tore für BBSV. schossen Pecenka vor der Pause und bald nach der Pause je eines, dann glich der Sportklub aus. Aus einem Elfmeter, den Klussak sich er verwandelte kam der BBSV. zum dritten Treffer, welchem abermals Pecenka den vierten und letzten hinzufügte. Schiedsrichter Kapusta.

D. S. V. Witkowitz — D. F. C. „Sturm" 11:3 (6:2). Ecken 5:3 für Witkowitz.

Die deutschen Gäste aus der Tschechoslowakei, die gestern auf dem Hakoahplatz gegen den Meister der A-Klasse (3. Gruppe) ein Freundschaftsspiel austrugen, konnten einen hohen Sieg gegen die Heimischen erzielen, der dem Spielverlauf entsprechend ausfiel. Die Witkowitzer, die im Vorjahre gegen den BBSV. in Bielitz 1:3 verloren hatten, führten diesmal ein Spiel vor, daß sich sehen lassen konnte. Sie waren den Heimischen besonders im Angriff um Klassen überlegen,w obei sich das Innentrio besonders auszeichnete. Im Rechtsverbinder Koch hatten sie einen Schützen, der allein sechs Tore hintereinander erzielte. Der Mittelstürmer Domes und der Linksverbinder Karvath folgten mit je 2 Treffern und der rechte Flügel schoß ebenfalls eines. Aber nicht allein der Angriff, auch die Halfs und Verteidiger hielten sich sehr gut und auch der Tormann, der infolge des nassen Bodens einen schweren Stand hatte, befriedigte vollkommen. Die Manschaft war gut eingespielt, flink und kombinierte raumgreifend, sodaß bald nach Beginn zu erkennen war, daß Sturm einer hohen Niederlage entgegengehe. Außerdem spielten sie fast die ganze zweite Hälfte wegen Verletzung des linken Flügels mit 10 Mann. Die Schuld an der hohen Niederlage Sturms ist in erster Linie der Halfreihe zuzuschreiben, die total versagte und dadurch die Verteidigung in Mitleidenschaft zog. Da diesmal auch der linke Verteidiger Schwarz umfiel und Staniszewski im Tor infolge des nassen Bodens manche halltbaren Bälle passieren ließ, war die Niederlage Sturms besiegelt. Den einzigen Lichtpunkt in der Hintermannschaft bildete Ketz, der aber allein machtlos war. Der Angriff hatte in Lenski und Karuth die besten Leute, Bathelt konnte nicht recht mit und Gerhard, der sonst den gefährlichsten Stürmer abgab, verlegte sich zu sehr auf dribbeleien, da er an dem linken Flügel, einem Ersatzmann, wenig Anschluß und Eingehen auf seine Aktionen finden konnte. Wenn man dem nassen Boden auch einen Teil an der hohen Niederlage Sturms zuschreiben muß, so muß in Berücksichtigung gezogen werden, daß die Gäste ebenso darunter zu leiden hatten. Einen weiteren Fehler beging Sturm auch dadurch, daß die Mannschaft wieder in geänderter Aufstellung spielte, wodurch der Zusammenhang verloren ging. Besonders der schwere Posten des Mittelläufers war durch Rusniak ganz ungenügend besetzt, wodurch eben die ganze Mannschaft zu leiden hatte. Jedenfalls war die Niederlage für den Meister unserer heimischen A-Klasse reichlich hoch.

Die beiden Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter wie folgt:

D. S. V. Witkowitz: Kratochwil; Hoffmann, Ludwig; Sikora, Kreisel, Pinsch; Suchanek, Koch, Domes, Karvath, Fabian.

Sturm: Staniszewski; Schwarz, Ketz; Hahn 2, Rusniak, Wacha; Hänsler, Gerhard, Bathelt, Lenski, Karuth.

Die Gäste kommen gleich zu Beginn zu einer Ecke, die Staniszewski abwehrt. Kreisel verschießt dann einen Freistoß in Strafraumnähe, auf der Gegenseite bringt Hahn einen knappen Fehlschuß an. Schon in der 7. Minute kommen die Gäste durch Karvath nach einem Paßball Domes in die Führung. Dann folgt eine Ecke für Sturm, die abgewehrt wird und ein Doppelkorner für Withowitz, in dessen Verlauf Domes den zweiten Treffer erzielt (10. Min.). In der 13. und 15. Minute folgt Koch mit zwei schönen Treffern, sodaß es bereits 4:0 für die Gäste steht. Jetzt rafft sich Sturm etwas auf und kann das Spiel eine zeitlang offen halten. In dieser Periode fällt auch der erste Treffer Sturms, den Lenski nach einem kurz abgewehrten Ball Karuths erzielt. (25. Minute). Dann sind wieder die Gäste vorn und ein schöner Kopfball Kochs saust knapp am Tor vorbei. Einen Freistoß von der 16er Linie verschießt Gerhardt, einen Schuß Hahns hält der Tormann. In der 36. Minute erhöht Koch den Stand auf 5:1. Schon drei Minuten später gibt es einen nicht ganz klaren Elfmeter gegen Witkowitz, den Hahn zum zweiten Treffer für Sturm verwandelt. Wieder drei Minuten später fällt durch Koch der sechste Treffer für die Gäste, sodaß der Halbzeitstand 6:2 erreicht ist.

Gleich nach Wiederanstoß kommt Koch abermals zu Goalehren, es steht bereits 7:2. Dann kommt Karuth allein vor das Tor, doch wird sein Schuß gehalten. Staniszewski hält einige Schüsse, muß aber nach einem Freistoß von der 16er Linie, den Koch schießt, abermals kapitulieren. (8. Minute). Der Angriff der Witkowitzer ist ständig im Angriff, Koch kommt allein durch, paßt zu Suchanek und schon in der neunte Treffer fertig (13. Minute). Es folgt eine Ecke für Witkowitz und zwei solche für Sturm, die aber abgewehrt werden. Domes verschießt knapp, dann folgen in der 24. und 25. Minute zwei weitere Tore durch Karvath und Domes, womit der Stand von 11:2 ereicht ist. Sturm ist dann nwieder im Agriff, doch sind die Verteidiger auf dem Posten. In der 43. Minute gibt es ein Gedränge vor dem Tore der Gäste, die Sturm durch ein Eigentor zum dritten Treffer verhelfen. Gleich darauf pfeift Schiedsrichter Dombrowski, der das Spiel einwandfrei leitete, ab.

Slonsk, Schwientochlowitz — Hakoah 7:1 (2:0). Ecken 2:1 für Hakoah.

Man hatte in diesem Meisterschaftsspiel der beiden Vereine der 1. Gruppe mit einem energischen Widerstand der Hakoah auf eigenem Boden gerechnet und schien es anfangs wirklich so, als ob die Hakoah diesmal besser als in den übrigen Spielen abschneiden würde. Doch reichten die Kräfte der Heimischen kaum für die erste Hälfte, dann war es mit ihrem Widerstand vorbei und eine neuerliche hohe Niederlage blieb als Ergebnis des Spieles. Aber dieselbe wird erklärlich, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß die Hakoah mit Besetzungsschwierigkeiten zu kämpfen hat und wieder mit einer stark umgeänderten Mannschaft das Spiel bestritt. Schneider im Tor, der für hohe Bälle zu klein ist und dadurch manchen sonst haltbaren Ball passieren lassen muß. Die Verteidigung mit Hönig und Silbiger in der ersten Hälfte gut, dann geht Hönig wieder in den Angriff, erzielt auch wirklich einen Treffer, für welchen die Hakoah aber infolge seies Fehlens in der Hintermannschaft drei in Kauf nehmen muß. Dann wird er wieder zurückgenommen, als es nichts mehr zu retten gibt. In der Halfreihe wieder einmal Vogler aus Teschen, der nichts besonderes leistete. Alfus als Zenterhalf, der aber wenig offensiv arbeitet und Reicher, der den Oberschlesiern gegenüber zu schwerfällig ist. Der Angriff bis auf Just aus lauter jungen Spielern bestehend, die sich als viel zu weich erwiesen. Just ist lange nicht mehr der gefährliche Spieler als sonst, Schreier für ein hartes Spiel überhaupt nicht zu gebrauchen. Wohlmut der einzige, der mit Verständnis bei der Sache ist, aber körperlich zu schwach ist. Schmrzler, der lange Zeit pausiert hatte und Mehl, der zwar technisch gut ist, aber dafür ständig fouls verschuldet. Mit diesem Angriff war nicht viel zu erreichen, und doch ging es die erste Hälfte noch ganz gut. Dann kam aber die Umstellung und nachher wieder der Zusammenbruch. Silbiger, Hönig, Alfus und Wohlmut waren die besten Leute, sonst sah man wenig Erfreuliches. Mit dieser Mannnschaft wird die Hakoah sich in der ersten Gruppe nicht behaupten können.

Slonsk, Schwientochlowitz stellte folgende Mannschaft:

Mrozek; Pytlik, Sednik; Klecha 1, Klecha 2, Strong; Brülla, Brüske, Dembski, Markiewka, Borzucki. Die Gäste spielten wieder das typische oberschlesische Spiel, das hart auf den Mann geht und in welchem die körperlich robusteren Spieler im Vorteil sind. Doch wurde auch fleißig kombiniert und aus allen möglichen Positionen geschossen, wobei Markiewka in der rechten Verbindung der erfolgreichste Schütze

---

Die Narbe.

Von Peter Paul.

Es war im D-Zug Wien-Berlin. Man war von der Börse auf die Frauen und über Politik auf okkulte Kräfte zu sprechen gekommen. Die Meinugen gingen hin und her. Ein robuster Herr strich sich satt und zufrieden mit seinen plumpen Fingern über den Magen und sagte meckernd: „Ith, ich glaube nur an das, was ich sehe und schmecke, alles andere, Spiritismus, Astrologie, Telepathie, Okkultismus alles Schwindel, nichts als Schwindel!" Die meisten Mitreisenden stimmten ihm zu. Nur ein älterer Herr, der bisher keinen Anteil an der Unterhaltung genommen hatte, bemerkte leise: „Meine Herren, glauben Sie wirklich, daß es nur Dinge gibt, die sich messen und wägen lassen?... Was hätten unsere Urgroßeltern — um nur ein Exempel anzuführen — zum Radio gesagt, ein Wunder, das für uns heute zu einer selbstverständlichen Einrichtung geworden ist?... Und warum sollte es nicht auch gleich den Wellen im Aether, die eine Membran treffen, seelische, übertragbare Schwingungen geben, sofern nur ein Sender und korrespondierender Empfänger vorhanden sind? Es ist nicht so lächerlich, wie es Ihnen scheint, meine Herren!" — fuhr unbeirrt und ernst der Reisende fort. Und als der Dicke ironisch dazwischen rief: Beweisen, beweisen!" — sah man erwartungsvoll auf den Reisenden- der so überzeugt von okkulten Kräften gesprochen hatte....

Nach einer Pause — man konnte deutlich erkennen welche Ueberwindung es dem Reisenden kostete — begann er: „Auch ich dachte einst wie Sie, meine Herren, wie die meisten von uns, — bis mir etwas zustieß, das —" er zögerte noch einen Moment unsicher, dann fuhr er fort, — „Sie sollen die Geschichte, — meine Geschichte hören, — urteilen Sie dann selbst!"....

Es war an einem Spätnachmittag in Abbazia, ich saß auf einer Bank am Strand und blickte auf das Meer, das wie eine glühende Glasmasse im Schmelzfluß, in der Sonne nlag. Nebe mir hatte eine verschleierte Dame in tiefer Trauer, mit einem kleinen Kind, das auf ihrem Schoß zu schlafen schien, und eine Pflegerin Platz genommen. Wie lange ich so gesessen und in das flimmernde Meer geblickt, ich weiß es nicht... Plötzlich beugte sich die Dame, die solange apathisch dagesessen, zu mir hinüber, erfaßte zu meinem Erstaunen mein linkes Handgelenk und preßte es wie ein Schraubstock, im nächsten Augenblick verspürte ich einen feinen Stich von einer Injektionsspritze und gleich darauf einen heftigen Schmerz im ganzen Unterarm. Auf meine Hilferufe stürzten Spaziergänger herbei. Die verschleierte Dame aber saß wieder völlig teilnahmslos, als ob sie das alles nichts anginge, ihr Kind war von ihrem Schoß geglitten und lag auf der Erde. Jetzt erst wandte sich die Pflegerin an mich, stammelte erschreckte Worte der Entschuldigung, — „die Dame wäre in den letzten Wochen ganz ruhig gewesen," — dabei hob sie das Kind vom Boden, — und mit Entsetzen gewahrte ich, daß es eine Puppe war — „seit dem Tode ihres Kindes ist ihr Geist umnachtet, seither hat sie immer diese Puppe...

„Da erwachte ich... Lachen Sie nicht, jawohl das Ganze war nur ein Traum. Aber diesem Traum folgte ein Erwachen, grausiger als der schwerste Alpdruck... Höchst selten träume ich, harmlose Träume, die ich beim Erwachen längst vergessen habe, für Witz und Träume hab ich kein Gdächtnis; damals aber war mein Erwachen ein unbegreifliches Fortgleiten aus dem dunklen Unterbewußtsein des Traumes in den hellen Wachzustand. Kurz, ich erwachte mit einem brennenden Schmerz im linken Unterarm, — ich fasse an meine Stirn, — es ist kein Zweifel, ich träume nicht — und dennoch, mein Arm schmerzt, wenn ich ihn hochhebe. Gewiß habe ich noch die Unruhe des quälenden Traumes in mir, denke ich und schalte das Licht ein, um mich zu beruhigen....

Ich halte den schmerzenden Arm gegen das Licht und gewahre zu meinem Entsetzen eine kleine nadelstichartige Wunde, — wie von einer Injektionsspritze, oberhalb des linken Handegelenks.... Wie komme ich zu dieser Wunde? — Kalter Schweiß steht auf meiner Stirn, — vielleicht fiebere ich? — Ich hole mein Thermometer und messe mich, — das Quecksilber bleibt unverändert auf 36,6 stehen. Das ich in dieser Nacht kein Auge mehr geschlossen habe, können Sie sich denken.

Am nächsten Morge war jede Spur auf meinem Arm verschwunden. Nein, bitte unterbrechen Sie mich nicht. — Lange Zeit trug ich an diesem schrecklichen Traum, bis er endlich langsam in Vergessenheit geriet. — Im gleichen Jahr lernte ich meine zukünftige Lebensgefährtin kennen. Es war die glücklichste Zeit meines Lebens. Wir hatten ein reizendes Kind — unser Sonnenscheinchen, wie es meine Frau nannte, — mit vier Jahren erlosch es jäh."

Seine Stimme war klanglos geworden und zitterte: Eines Abends, als mich meine Frau vom Büro abholte, riß sich das Kind, als es mich auf der anderen Straßenseite erblickte, von der Hand meiner Frau los und rannte vor unseren Augen in ein Auto. Meine Frau verfiel in schwere Melancholie. Auf Rat unseres Arztes begeben wir uns auf Reisen, in völliger Apathie willigte sie ein. Nach qualvollen Wochen kamen wir zurück, der Zustand meiner Frau hatte sich verschlimmert, daß der Arzt empfahl, sie in eine Anstalt zu bringen. Ich konnte mich nicht dazu entschließen, ich hatte die letzte Hoffnung auf ihre Genesung noch nicht aufgegeben.

Da trat jene schreckliche Nacht ein, in der ich jäh vom einem heftigen Schmerz erwachte und meine Frau mit einem langen Küchenmesser über mich gebeugt sah. Bevor ich noch zur Besinnung gekommen war und ihr das Messer entreißen konnte, hatte sie sich die Pulsader aufgeschnitten. Mit Mühe nur gelang es mir, sie zu überwinden und ihren Arm abzubinden. In einer Anstalt, wo sie eine Puppe herzt und küßt, verbringt sie ihr zerstörtes Leben."

Der Reisende schwieg versunken, dann sagte er leise: „Meine Geschichte ist zu Ende. Noch eins, hier — —", damit schob er den linken Rockärmel etwas zurück — „hier sehen Sie die Narbe, — Traum und Wirklichkeit sind wie ein Hauch auf dem Spiegel unserer Seele."

Der harte Rhythmus auf den Schienen hämmerte in die Stille des Coupes, ohne sie auslöschen zu können.

ist und fünf Treffer erzielt. Auch Dembski und Brüske sind gute Schützen. Von den Flügeln der rechte der bessere. Die Halfs gut in der Deckung und flink für den Angriff bedacht, die Verteidiger stoßsicher, auch der Tormann verläßlich. Die Mannschaft, die vor einigen Wochen 2:0 gegen den BBSV. hier verloren hat, scheint Fortschritte gemacht zu haben, was auch aus ihrem 8:2 Sieg gegen Laurahütte am letzten Sonntag hervorgeht. Als Spielleiter fungierte Herr Knauer (Kattowitz), der in Beurteilung von fouls ebenfalls die oberschlesische Auffassung vertrat, wodurch die körperlich schwächere Mannnschaft benachteiligt erschien, doch amtierte er sonst gut und ließ sich auch durch das Geschrei der Hakoahanhänger nicht beeinflußen. Es ist nur traurig, daß diese Schreier es nicht einsehen wollen, daß sie damit ihrer Mannschaft nichts nützen, sondern die ohnehin nervösen Spieler noch kopfloser machen.

Spielverlauf: Hakoah ist die ersten Minuten im Angriff, so daß der Tormann der Gäste gleich Arbeit bekommt und Schüsse Schmerzlers, Wohlmuts und Justs halten muß. Dann kommen auch die Gäste zu Wort und Schneider muß eingreifen. Hakoah kommt zu einer Ecke, die aber abgewehrt wird. Markiewka kommt allein durch, verschießt aber vor dem Tore hoch, auch ein Schuß des linken Flügels geht knapp vorbei. Der Tormannn hält dann einen Schuß Wohnlmuts, Hakoah verschießt einen Freistoß von der 16er Linie. Slonsk ist in Schwung gekommen, doch hält die Verteidigung und der Tormann der Hakoah den Angriffen der Gäste stand. In der 30. Min. schießt der rechte Flügel an die Querlatte, den abspringenden Ball verwandelt der linke Flügel zum ersten Treffer für Slonsk. Nach mehreren abgewehrten Angriffen erzielt Markiewka den zweiten Treffer für die Gäste. Hakoah kommt zur zweiten Ecke, die aber ergebnislos verläuft. Halbzeit 2:0 für Slonsk.

Die zweite Hälfte spielt Hönig im Angriff, aber die Gäste erzielen schon in der 2. Minute durch Dembski den dritten Treffer. Hönig reißt den Angriff vor und holt in der 3. Minute mit Prachtschuß den einzigen Treffer für Hakoah heraus. Dannn sind die Gäste wieder vorne, doch hält Schneider. In der 10. Minute ist Markiewka mit scharfem Schrägschuß erfolgreich. Dembski verschießt knapp, dann folgen einige Freistöße gegen Slonsk, die abgewehrt werden. Nach einem Fehler der Verteidiger ist Markiewka in der 18. Minute abermals erfolgreich. Jetzt geht Hönig wieder auf seinen alten Posten zurück, doch ist die Hakoah bereits unrettbar geschlagen. In der 22. Minute ist Markiewka nach einem Paßball Dembskis zum sechstenmal erfolgreich. Slonsk ist jetzt dauernd im Angriff, doch verteidigt sich die Hakoah jetzt besser, wehrt auch eine Ecke für Slonsk ab. In der 44. Min. kommt Markiewka wieder durch und beschließt mit scharfem Schuß den Reigen der Tore. Gleich darauf erfolgt der Abpfiff.

Die Meisterschaft der I. Gruppe.

In der oberschlesischen Meisterschaft der 1. Gruppe fanden gestern wieder fünf Spiele statt, welche folgende Resultate ergaben:

Amatorski K. S. — Naprzod, Lipine 3:0 (3:0).
06 Kattowitz — BBSV. Bielitz 4:1 (0:0).
1. F. C. Kattowitz — Pogon, Kattowitz 6:3 (4:3).
07 Siemianowitz — Domb, Kattowitz 1:1 (0:1).
Slonsk, Schwientochlowitz — Hakoah, Bielitz 7:1 (2:0).

Die Tabelle hat dadurch folgendes Aussehen erhalten:

	Vereine	Spiele	Tore	Punkte
1.	Amatorski K. S,	16	51:24	28
2.	K. S. 06, Kattowitz	15	54:26	25
3.	Śląsk, Swiętochlowice	16	41:23	20
4.	I. F. C. Kattowitz	14	40:23	18
5.	Naprzód, Lipiny	15	39:26	17
6.	Kolejowy K. S.	15	29:41	12
7.	K. S. Dąb, Kattowitz	14	23:34	12
8.	K. S. 07, Siemianowice	15	27:41	12
9.	B. B. S. V., Bielitz	14	30:37	11
10.	Pogon, Kattowitz	15	14:40	5
11.	Hakoah, Bielitz	13	9:62	2

Die Feier des 10-jährigen Bestandes des Schlesischen Fußballverbandes.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes des Schlesischen Fußballverbandes finden in Kattowitz am 14. und 15. d. M. verschiedene Feierlichkeiten statt, deren Programm sich auf die beiden Tage wie folgt verteilt:

Donnerstag, den 14. d. M. 5.30 nachm.: Repräsentativspiel Brünn — Königshütte im Königshütter Stadion.

Freitag, den 15. d. M.: 8 Uhr — Festmesse in der Peter- und Paulskathedrale in Kattowitz.

8.30 Uhr — Versammlnug der Vereine am Platz neben der schles. Wojewodschaft.

9.15 Uhr — Umzug durch die Straßen: Jagiellonska, Francuska, Marsz. Jozefa Pilsudskiego, Rynek, 3-go Maja, Plac Wolnosci.

10 Uhr — Niederlegung eines Kranzes am Grabmahl des unbekannten Aufständischen und Abmarsch durch die Straßen: 3-go Maja, Rynek, Zamkowa, auf den Sportplatz des Policyjny K. S.

10.45 Uhr — Dekoration verdienter Sportsleute.

12 Uhr — Gemeinsames Frühstück im Saale der Aufständischen (Plac Wolnosci) Ehrung verdienter Funktionäre des Fußballsportes und um die Entwicklung des Sportes verdienter Personen.

15 Uhr — Städtekampf Bielitz — Rybnik.

17 — Repräsentativspiel Brünn — Kattowitz.

20 Uhr — Gesellschaftsabend mit Tanz im Saale der Aufständischen.

Die Wiener Austria in Posen.

Austria gewann am Samstag in Posen gegen Warta 5:3 (2:1), mußte aber gestern im Revanchespiel eine Niederlage von 2:0 (0:0) entgegennehmen.

Garbarnia in Beuthen siegreich.

Die Krakauer Garbarnia spielte in ihrer Ligaaufstellung in Beuthen und schlug die dortige Spielvereinigung 5:1 (2:0).

Legia — Europa, Barcelona 1:1 (0:0).

In Warschau spielte die dortige Legia gegen die spanische Mannschaft Europa aus Barcelona 1:1. Legia war durch Martyna aus einem Elfmeter erfolgreich. Für Eropa skorte Gemis.

Quer durch Posen.

Das alljährige Wettschwimmen Quer durch Posen, welches zwischen den beiden Brücken abgehalten wird (2500 m) hat am Sonnabend, den 9. d. M. stattgefunden. Es siegten:

Herren:

1. Kratochwilla, AZS. Warschau, 18:24.6.
2. Liczewski, Unia Posen 18:49.

Damen:

1. Rosa Mehler, Hakoah, Bielitz 19:18.6.
2. Kretschmann, erster Schwimmverein, Posen.
3. Kaczmarek, Unia, Posen.

Junioren:

1. Kubiak.

Fräulein Mehler führte vom Start mit 10 Meter Vorsprung konnte diesen bis auf 40 Meter erhöhen, wurde dann von Frl. Kretschmann bis auf 5 Meter aufgeholt und siegte schließlich mit 25 Meter Vorsprung.

Bei den Herren, Kratochwilla glatt überlegen.

Bei den Junioren Kubiak, im glänzenden Stil, vielversprechend für die Zukunft.

Internationaler Sport.

Die Jendrzejowska in Hamburg.

Die polnische Meisterin im Tennis, Frl. Jendrzejowska aus Krakau, die an dem internationalen Tennisturnier in Hamburg teilnimmt, schlug in der ersten Runde Frl. Kalmeyer, verlor aber in der zweiten Runde gegen die zweitbeste deutsche Tennisspielerin Frl. Krähwinkel 6:4, 3:6, 6:4. Die Niederlage unserer Meisterin gegen die ausgezeichnete Deutsche muß nach diesem Resultat als ehrenvoll bezeichnet werden.

Damenländerkampf England — Deutschland 51:49.

Der in Birmingham ausgetragene leichtathletische Damenländerkampf brachte den Engländerinnen einen knappen Sieg, infolge ihrer Ueberlegenheit in den Kurzstreckenläufen. Das beste Resultat erzielte Schleifer (D) im Kugelstoßen mit 13.26 m, womit sie einen neuen Weltrekord schuf, Heublein wurde mit 12.99 Zweite. Andere Resultate lauten:

Speer: 1. Brauninger (D) 35.58 m, 2. Harfug (D) 34.57.
Diskus: 1. Schleifer 36.50, 2. Heublein 33.68 m.
800 m: Lunn (E) 2:22.8, 2. Radtke (D) 1 m zurück.
Weitsprung: 1. Cornell (E) 5.84 m.
Hochsprung: 1. Milne (E) 1.52 m.
4 mal 100 m: 1. England 49.2.
80 m Hürden: 1. Pirch (D) 12.9.

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Konzerte.

Montag. 20.05 Wien: Konzert des Wiener Symphonieorchesters.

Mittwoch. 17.30 Langenberg: „Fünf Strauße", heitere Walzerstunde, 20.00 Kopenhagen: Emmerich-Kalmann-Abend

Donnerstag. 20.00 Wien: Mozart-Kammermusik aus Salzburg.

Freitag. 19.30 Stuttgart: Johann-Strauß-Konzert, 20.00 Wien: Konzert des Oesterreichischen Komponistenbundes. Mitwirkend u. a. Kammersängerin Berta Kiurina, 21.15 Königsberg: Max-Schillings-Abend.

Opern.

Montag. 20.40 Mailand: „Faust" von Gounod.

Dienstag. 20.00 Warschau: „Die Boheme" von Puccini (Schallplatten).

Mittwoch. 20.35 Agram: „Madame Butterfly" von Puccini (Schallplatten), 20.40 Berlin: „Ein Maskenball" von Verdi.

Donnerstag. 17.05 München: „Götterdämmerung" von R. Wagner, 19.35 Prag: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini, 21.02 Rom: „Rigoletto" von Verdi.

Freitag. 20.35 Gennf: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini (Schallplatten).

Samstag. 20.05 Wien: „Der Toreador" von Adolf Adam, 20.30 Lausannne: „Cavalleria rusticana" von Mascagni (Schallplatten).

Operetten.

Dienstag. 20.05 Wien: „Bruder Straubinger" von Eysler.

Donnerstag. 20.30 Genua: „Die Grenadiere" von Valento.

Freitag. 21.52 Rom: „Die Mascotte" von Audran.

Prosa.

Montag. 12.00: Alle deutschen Sender: Verfassungsfeier, 20.00: Alle deutschen Sender: Verfassungsfeier. Festprogramm.

Dienstag. 20.45 München: „Der weibscheue Hof", Volksstück von A. Martens.

Mittwoch. 20.00 Berlin: Kulturbolschewismus: Gespräch zwischen Alfred Döblin und Pater Friedrich Muckermann.

Donnerstag. 20.30 Berlin: „Kampf der Tertia", Hörspiel von Wilhelm Speyer, 20.50 Breslau: „Das Donnerweter", heiteres Hörspiel, 21.00 Langenberg: „Die goldene Eva", Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Samstag. 20.30 Königsberg: „Der neue Vormund", Schwank von Kadelburg, 20.30 Berlin: „Eau de Cologne", Schwank von Müller-Schlösser.

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

22. Fortsetzung.

Nein, solch krassen Egoismus hätte er „Onkel" Marhold nicht zugetraut, nie und nimmer hätte er ihn einer solchen Handlungsweise fähig gehalten. Doch Marhold sollte sich der Frucht seines Tuns nicht freuen — Felix war nicht gewillt, sich schweigend in das nun einmal Geschehene zu fügen und dem Herrn „Onkel" das Geld zu belassen!

Was aber sollte er tun?

An das Gericht konnte er sich nicht wenden, wie er geplant, als er von der Person des unredlichen Finders noch keine Kenntnis gehabt hatte — er konnte den Vater Lottes nicht vor aller Oeffentlichkeit bloßstellen und ihn bestrafen lassen! Nich bloß Marhold hätte er damit getroffen, sondern auch die unschuldige Lotte, die sicher nichts von der verwerflichen Handlungsweise ihres Vaters wußte und die unbedingt geschont werden mußte. Außerdem hätte ein Prozeß gegen Marhold die Aussicht auf eine Vereinigung mit Lotte wohl für alle Zeiten vernichtet — und Felix liebte Lotte. Was er ihrem Vater nicht verzeihen konnte, ihr selber hätte er, wenn sie derart an ihm gehandelt, wohl verzeihen können — vielleicht erst nach schweren Seelenkämpfen, aber schließlich doch.

Mit dem Gerichte war es also nichts. Wie aber sonst zu seinem Rechte kommen? —

Felix sann und sann, aber nach einer Stunde angestrengten Denkens wußte er sich noch immer keinen Rat. Sich um einen solchen an andere wenden, das konnte er auch nicht; er hätte dabei Marhold bloßstellen müssen, und das widerstrebte ihm — weniger aus Rücksicht auf den Fabrikanten als auf Lotte. Zorn loderte in Felix auf, als er sah, wie schwer er Marhold infolge der Verhältnisse zu fassen vermochte.

Endlich beschloß der junge Mann, selber mit dem Fabrikanten zu sprechen, ihm seine schmähliche Handlungsweise vorzuhalten und die Herausgabe des Geldes zu verlangen. Nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, wurde er ruhiger; es war unter den gegebenen Umständen das Beste, was er tun konnte. Er wußte, daß Marhold zu Mittag stets nach Hause kam; um diese Zeit also würde der Fabrikant am sichersten zu treffen sein. Lotte brauchte davon gar nichts zu erfahren; er würde sich in Marholds Arbeitskabinett führen lassen und dort würde er mit ihm sprechen.

Lotte vom Konservatorium abholen konnte er heute nicht — er hätte weder seine Erregung noch den Grund derselben vor Lotte verbergen können. Das Mädchen würde zwar umsonst auf ihn warten; aber um so besser — dann war sie vielleicht gar nicht daheim, während er mit ihrem Vater sprach!

So sagte sich Felix, und endlich erhob er sich und verließ den Park. Die Kühle, die er in seiner heftigen Erregung nicht bemerkte, kam ihm nun zum Bewußtsein: Es fröstelte ihn, als er die ersten Schritte machte, und er hüllte sich fester in seinen Ulster.

7. Kapitel.

Es war ein Uhr mittags. Felix stand vor der Wohnungstüre des Fabrikanten ud starrte das Messingschild mit dem Namen Thomas Marhold an, als ob er es noch nie gesehen hätte. Endlich tat er einen tiefen Atemzug und drückte auf den Tasterknopf. Die Klingel schrillte, drinnen im Vorzimmer wurden ein paar Schritte hörbar, dann vernahm Felix das Oeffnen einer Türe und gleich darauf die Worte: „Bleiben Sie nur, Liese! Ich mache selber auf, weil ich eben da bin!" und im gleichen Augenblick tat sich auch schon die Entretüre auf — Felix stand Lotte gegenüber.

„Du bists?" rief das Mädchen überrascht. „Nun, tritt nur ein! Ich beiße dich nicht, obschon du es wahrlich verdient hättest!"

Felix hatte nämlich eine Bewegung gemacht, als ob er fliehen wollte.

„Wo bist du denn heute gewesen?" fragte Lotte und schloß hinter dem Eingetretenen die Türe. „Weißt du, daß ich sträflich lange und noch dazu umsonst auf dich gewartet habe und erst vor zwei Minuten gekommen bin? Aber leg ab und komm herein!"

Sie nahm dem Fassungslosen den Hut aus der Hand und plauderte dabei weiter:

„Du kommst wohl, für deine bodenlose Nachlässigkeit meine Verzeihung zu erbitten? Nun, ich will annehmen, deine Geldsäcke seien dir zu schwer gewesen und du hättest deshalb nicht kommen können. Mir ist nämlich erst später eingefallen, daß du heute auf die Lotte — — — ja, aber was hast du denn?" unterbrach sie sich. „Wie siehst du denn aus?"

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Schlafzimmer-Geschichten.

Von Dr. med. Curt Kayser.

Das Schlafzimmer ist das Heiligtum unserer Wohnung. Was zwischen seinen vier Wänden vorgeht, geht niemanden etwas an. Einzig dem Arzt gebührt das Vorrecht, in seine Geheimnisse eindringen zu dürfen. Und das von Rechts wegen! Ist es doch derjenige Raum unserer Wohnung, in dem wir uns täglich viel länger aufhalten, als in den anderen Räumen. Darum muß für eine gesundheitsgemäße Beschaffenheit des Schlafzimmers für gesunde wie für kranke Tage besonders Sorge getragen werden, und hierzu bedürfen wir des ärztlichen Rates.

Zunächst soll man zum Schlafzimmer möglichst den größten und ruhigsten Raum der Wohnung wählen und darauf bedacht sein, in einem Schlafzimmer nicht zu viele Menschen unterzubringen. Man richte gegebenenfalls für die Familienmitglieder mehrere Schlafzimmer ein und scheue nicht davor zurück, auch die „gute Stube" zu opfern für eine zeitweilige Benutzung als Schlafraum. Es braucht wohl hier nicht betont zu werden, daß jeder Mensch sein eigenes Bett haben muß. Leider ist in Deutschland diese Grundforderung aller Hygiene durchaus noch nicht allenthalben erfüllt. Die Bettstelle soll gerade, glatte Linien zeigen, die sich leicht von Staub reinigen lassen. Besonders zweckmäßig ist eine Bettstelle aus Metall, weil sie neben bequemer Reinigungsmöglichkeit das Einnisten von Ungeziefer unmöglich macht. Die Matratze sei mehrteilig, leicht herausnehmbar und hart. Letzteres ist besonders für den Säugling und das Kleinkind von Bedeutung, weil durch die harte Matratze die Wirbelsäule eine feste Unterlage bekommt und so der Möglichkeit einer Wirbelsäulenverkrümmung vorgebeugt wird.

Eine Unsitte ist es, das Bett mit einem großen Bau von Federbetten aufzufüllen, wie das leider auf dem Lande noch häufig üblich ist. Solche Ueberfüllung mit Betten verhindert genügenden Luftzutritt, begünstigt die Schweißbildung und schafft künstlich eine Erkältungsgefahr.

Für den gesunden, jugendlichen Menschen ist es hygienisch richtig, sich möglichst nur mit einer wollenen Decke oder Steppdecke, und im Winter allenfalls noch außerdem mit einem Plumeau zuzudecken. Auch soll man ein flaches hartes Kopfkissen benutzen. Aus gesundheitlichen Gründen sorge man dafür, daß zum Füllen von Betten und Kissen nur gereinigte Bettfedern oder entkeimte Watte benutzt wird.

Reinliche, möglichst oft gewechselte Bettwäsche ist ein hygienisch ebenso dringendes Erfordernis, wie das tägliche Auslüften des Bettinhalts. Dabei machen unsere Hausfrauen häufig den Fehler, daß sie das Bettzeug hoch aufeinander geschichtet ins Fenster legen. Die Betten müssen vielmehr beim Auslüften frei liegen oder stehen, um so von allen Seiten Luft und Sonne Zutritt zu gewähren. Für das Auslüften der Betten genügt im allgemeinen ein Zeitraum von etwa einer Stunde. Allzuviel Klopfen der Betten ist unzweckmäßig, da Bettfedern wie Roßhaar dabei nur zerklopft werden und Staub in sich aufnehmen. Empfehlenswert ist dagegen ein häufigeres feuchtes Abbürsten, sowie das Auflockern der Matraze und Polster, wenn man nicht mit dem hygienisch einwandfreien Staubsauger die Reinigung vorzunehmen in der Lage ist. Ueberhaupt verdient die tägliche Reinigung des Schlafzimmers besonders hygienische Sorgfalt. Der Staub des Fußbodens darf nur feucht, am besten mit feuchtem Tuche, aufgenommen werden. Teppiche und Bettvorleger sind als Staubfänger im Schlafzimmer zu verwerfen. Als Fußbodenbelag wähle man möglichst Linoleum, das leicht zu reinigen ist und bakterientötend wirkt.

Die Temperatur des Schlafraumes soll im allgemeinen 10 bis 14 Grad Celsius nicht über-, aber auch nicht unterschreiten. Wer zu rheumatischen oder katarrhalischen Erkrankungen neigt, der wird gut tun, die Temperatur seinen persönlichen Bedürfnissen anzupassen und zur Vermeidung von Erkältungen, speziell von Schulterrheumatismus und dgl., im Bett eine wollene Schlafjacke anzuziehen. Am gesündesten ist das Schlafen in gänzlich ungeheizten Räumen.

Die Frage, ob man bei offenem Fenster schlafen soll, läßt sich allgemeingültig nicht mit zwei Worten beantworten. Zunächst ist dafür die Außentemperatur maßgebend. Liegt sie unter Null, so wird man mit dem Offenhalten der Fenster während der Nacht vorsichtig sein müssen. Im Sommer sind die Fenster des Nachts jedenfalls geöffnet zu halten; denn reine, frische Luft ist das, was unser Körper während der Nachtzeit zur Vorbereitung auf den kommenden Tag unbedingt braucht.

Das Gaslicht kein Luftverbesserer ist, dürfte allgemein bekannt sein. Deshalb und vor allem wegen der damit verbundenen Unfallgefahr sollte man die Gasbeleuchtung ganz aus dem Schlafzimmer verbannen und möglichst durch elektrisches Licht zu ersetzen suchen. Zur Schonung der Augen wähle man matte Birnen, die zweckmäßig noch durch einen kleinen Schirm abgeblendet werden.

Schließlich seien noch zwei Unsitten gegeißelt, das Rauchen und das Lesen im Bett. Ersteres bedingt Feuersgefahr und trägt natürlich auch zur Luftverschlechterung bei. Das Lesen im Bett ist vielen Menschen Bedürfnis und sie vermeinen dadurch leichter und besser einschlafen zu können. Im Einzelfalle mag das gelegentlich zutreffen, zumal, wenn es sich um keine aufregende Lektüre handelt. Indessen vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist das Lesen im Bett nicht zu empfehlen, da wir beim Lesen in liegender Stellung unseren Augen unbedingt schaden.

Das appetitlose Kind.

„Mein Kind will nicht essen", so lautet eine häufige Klage der Mutter, die ihren Sprößling mit reichlicher Nahrung möglichst stärken und kräftigen möchte. Diese Kinder sind manchmal wahre Sorgenkinder, man findet sie hauptsächlich in den Familien mit geringer Kinderzahl, so daß Erziehungsmomente eine Rolle spielen. Wir möchten der Mutter im Folgenden einige Richtlinien weisen, die manche Sorge bannen können. Das appetitlose Kind ist einem Arzt oder Kinderarzt vorzustellen, der feststellt, ob die Appetitlosigkeit durch eine Krankheit bedingt ist. Krankheiten des Mundes, der Zähne, des Nasenraums usw. machen die Kinder appetitlos, woran manche Mutter nicht denkt. Nach Heilung der Grundkrankheit essen diese Kinder meistens wieder.

Bei den Klagen der Mutter hat man zunächst festzustellen, ob die Kinder nicht außerhalb der Mahlzeiten mit Kuchen, Milch oder Süßigkeiten gefüttert werden. All diese Kleinigkeiten sind für die Kinder sättigende Nahrungsmittel. Einzelkinder neigen leicht dazu, wenn Spielkameraden fehlen, schon aus Langeweile Leckereien oder zu trinken zu verlangen. Es gibt auch Kinder, die bestimmte Nahrungsmittel infolge des Geruchs, des Geschmacks, oder aus sonst einem Grunde verschmähen. Bei kleineren Kindern muß man andere Nahrungsmittel versuchen, während bei größeren energisches Vorgehen zum Erfolge führt. Viele Kinder sind auch kaufaul, sie halten den Bissen im Mund und wälzen ihn hin und her, und schlucken ihn nicht hinunter. Diese lästige Erscheinung ist ernster zu nehmen, immerhin sollte der Arzt um Rat gefragt werden.

Bei all den oben genannten Erscheinungen darf das Kind nicht vorwiegend mit Milch ernährt werden, damit es nach Ansicht der Mutter wenigstens „etwas" ißt. Lang durchgeführte einseitige Milchkost kann die Kinder in vielfacher Weise krank machen, so daß das Elend noch größer wird. Oft ist auch mangelnde Bewegung Schuld am Nichtessen der Kinder. Aufenthalt im Freien, wo das Kind in Licht und Luft und Sonne sich ergehen kann, wirken nützlich. Gerade das Spielen draußen im Freien ist die beste Arznei für nicht essende Kinder. Aengstliche Mütter halten ihre Kleinen oft zurück von anderen „unartigen" Kindern, je mehr das Kind im Zimmer bleibt, von der Straße ferngehalten wird, desto geringer wird die Eßlust. Daher essen die Kinder im Winter, wenn diese längere Zeit in der Wohnung eingesperrt werden, regelmäßig schlechter. Eine gebundene einseitige Lebensweise, wie man sie bei Einzelkindern findet, die sorgsam behütet werden, die nicht springen und laufen und umhertollen dürfen bewirkt oft Störung des Appetits. Es gibt auch Kinder, denen jede Freude am Essen fehlt, diese verschmähen selbst die besten Leckerbissen, es sind Kinder mit ausgesprochen geringem Eßbedürfnis, in solchen Fällen empfehlen wir Beratung mit einem Kinderarzt, da zu leicht Erziehungsfehler von Seiten der Eltern gemacht werden.

Bis zu einem gewissen Grade kann man einem Kinde auch die Appetitlosigkeit anerziehen. Es gibt Mütter, die immer von ihrem nicht essenden Kind sprechen, es dauernd zum Essen anhalten, obschon es genügend ißt und völlig gesättigt nach jeder Mahlzeit den Tisch verläßt. Die Kinder sehen gut aus, sind körperlich gut entwickelt. In diesen Fällen geht die Mutter von einer falschen Voraussetzung aus, sie bildet sich förmlich ein, das Kind esse zu wenig. Auch das Kind ißt nach Appetit und Hunger, und wenn es satt ist, hört es eben auf. Die Mutter muß wissen, welche Nahrungsmenge sie ihrem Kinde bei jeder Mahlzeit vorsetzen darf, sonst kommt es vor, daß dem Kinde des Guten zuviel angeboten und eine Appetitlosigkeit durch Ueberfüttern erzielt wird. Dauerndes Einreden in Güte oder Strenge erzeugt bei manchem Kinde einen krankhaften Trotz und Abneigung gegen jede Speise. Es gibt Familien, in denen jede Mahlzeit zu einer „Familienszene" führt, weil das Kind nicht essen will. Und je mehr Aufhebens und Geschimpfe gemacht wird, desto scheuer und ängstlicher wird das Kind; so wird das Essen dem Kinde zu einer Qual und da wundern sich die Eltern, daß das Kind nicht essen will.

Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß in allen Fällen bei Appetitlosigkeit die Eltern mit körperlichen Züchtigungen nichts erreichen, das gute Beispiel, Abstellen der Fehler und eine ruhige, vernünftige Einstellung und Belehrung sind die Wege, die zum Ziele führen. Auch gute Sitten beim Essen, regelmäßige Mahlzeiten, gemeinschaftliches Essen der ganzen Familie, gute Manieren bei Tisch, auch die Einleitung des Essens durch ein Tischgebet, all diese kleinen Formen geben der Mahlzeit für das Kind etwas Feierliches und sind für das Kind von größtem Wert.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.